

Spielfilm „Das Versprechen“ - Hintergrundinformationen

1. Kurzbeschreibung

Der elfjährige Bendix (Mika Tritto) lebt mit seinem depressiven Vater (Andreas Döhler) zusammen. Zufällig lernt er die 16-jährige Jule (Ella Morgen) kennen, die von sich selbst sagt, sie sei ein Psycho. Durch die Begegnung mit ihr lernt Bendix die Krankheit seines Vaters besser zu verstehen. Als Bendix schließlich zu einer Pflegefamilie soll, empfindet er das als Verrat an seinem Vater und in ihm wächst ein ungeheuerlicher Plan.



Wer muss sich um wen kümmern? Bendix (Mika Tritto, l.) hat für das Abendessen mit Vater Fabian (Andreas Döhler, r.) alles vorbereitet.

Foto: © ZDF Stephanie Kulbach

2. Stab & Besetzung

Erstausstrahlung ZDF: Montag, 26. April 2021, 20.15 Uhr

ZDFmediathek: Montag, 19. April, 2021, ab 10.00 Uhr

Regie_____Till Endemann

Buch_____Beate Langmaack

Produktionsleitung_____Sven Borski

Fachberatung_____Prof. Dr. med. Michael Schulte-Markwort, Dr. med. Michael Krebs

Producerin_____Anne Büttner

Produzenten_____Hubertus Meyer-Burckhardt, Christoph Bicker

3. Interview von Malte Weber mit der Drehbuchautorin Beate Langmaack

„Es gibt Hilfe, wenn man das Schweigen bricht.“

Wie kam es zu dem Drehbuch?

Rund drei bis vier Millionen Mädchen und Jungen unter 18 Jahren leben in Deutschland mit einer Mutter oder einem Vater, die oder der psychisch erkrankt ist. Psychosen, Suchterkrankungen oder Depressionen machen es diesen Eltern phasenweise nicht möglich, sich angemessen um ihre Kinder zu kümmern. Stattdessen kümmern sich oft die Kinder um die Eltern. Dabei versuchen sie, die Situation zu Hause in der Schule zu verheimlichen. Sie sind in ständiger Alarmbereitschaft und entwickeln ein sicheres Gespür für die Frühwarnzeichen, die einem neuen Krankheitsschub vorausgehen. Dabei bleiben ihre eigenen Bedürfnisse unberücksichtigt. Viele dieser Kinder sind einsam und mit ihrer Aufgabe, die schon für einen Erwachsenen belastend genug wäre, überfordert. Das Schicksal der kleinen "Kümmerer" hatte mich schon länger beschäftigt, als Hubertus Meyer-Burckhardt, mit dem ich bereits den Film "Blaubeerblau" gemacht hatte, mit dem Thema Jugendpsychiatrie auf mich zukam. So entstand die Begegnung von Bendix, der einen depressiven Vater hat, und Jule, die eine psychiatrische Tagesklinik besucht. Und aus ihrer Begegnung wurde dann ihre gemeinsame Geschichte.

Was hat Sie an der Thematik besonders gereizt?

Die Kraft von Kindern und ihre Loyalität ihren Eltern gegenüber finde ich oft tief bewegend. Kinder tragen manchmal sehr Schweres mit sich herum, ohne dass irgendjemand es ahnt. Dabei sind die Hilfsmöglichkeiten häufig fast greifbar nah. Was ich über die Therapieansätze bei Jugendlichen wie Jule, aber auch über die Behandlungschancen bei einer Depressionserkrankung wie der von Bendix' Vater Fabian erfahren habe, ist faszinierend und gibt in jedem Fall Hoffnung.

Wie haben Sie recherchiert?

Der Kinder- und Jugendpsychiater Professor Michael Schulte-Markwort war mir eine enorme Hilfe. Ich durfte ihn mehrfach auf seiner Station im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf besuchen. Er hat mir geduldig alle Fragen beantwortet und wertvolle Vorschläge gemacht, speziell was die Figur Jule und ihre Eltern angeht. Selbstverständlich hat er das Drehbuch redigiert. Ein weiterer Facharzt für Psychotherapie und Psychiatrie, Dr. Michael Krebs, hat das Drehbuch auch begutachtet. Sein Fokus lag mehr auf der Depressionserkrankung Fabians. Sebastian Schlösser, der lange in einer Selbsthilfegruppe für Kinder psychisch kranker Eltern gearbeitet hat, gab mir einen lebendigen Einblick in die schwierige Situation dieser Kinder.

Welche Figur war zuerst da und wie haben Sie dann die Geschichte entwickelt?

Zuerst war Bendix da. Aber erst als Jule dazu kam, die ihm hilft, sich aus der emotionalen Zwickmühle, in der er feststeckt, zu befreien, und die durch diese Aufgabe über ihre Krankheit hinauswächst, wurde eine Geschichte daraus. Dass diese beiden sehr jungen Menschen die absoluten Hauptfiguren sein durften, ist auch ungewöhnlich im Hauptabendprogramm – ein weiterer Punkt, der mich mit Dankbarkeit erfüllt.

Welche Hoffnung verbinden Sie mit dem Film?

Seelische Erkrankungen, die immens verbreitet sind, und die durch sie entstehenden Probleme kommen im Fernsehprogramm zu wenig vor. Dass wir mit "Das Versprechen" die Chance bekommen haben, genau davon zu erzählen, dafür bin ich sehr, sehr dankbar. Wenn es diesem Film gelingt aufzuzeigen, dass es sich lohnt, das Schweigen zu brechen, dass es Hilfe gibt, dass Wege aus der Krankheit herausführen, dann hätten wir erreicht, was wir erreichen wollten. Mein persönlichster Wunsch wäre dann in Erfüllung gegangen.

4. Auszüge aus dem Interview von Malte Weber mit Prof. Dr. med. Michael Schulte-Markwort, Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie - Fachberater für die Rolle "Jule" und den jugendpsychiatrischen Kontext.

Wie realitätsnah ist der Film in Ihren Augen?

Ich freue mich unter anderem deshalb so sehr über den Film, weil er so realitätsnah gelungen ist. Er übertreibt nicht, er bagatellisiert nicht – und das alles bei einer Emotionalität, die die Zuschauerinnen und Zuschauer (hoffentlich) mitnimmt in die Seelenwelt zweier verletzter Kinder.

Wie kann man das Verhalten von Bendix erklären?

Bendix ist ein sehr sensibler Junge, der über die psychische Erkrankung seines Vaters ein besonderes Gefühl entwickelt hat für psychische Erkrankungen, was es ihm ermöglicht, sich vorurteils- und angstfrei Jule zu nähern. Er spürt dann auch sehr schnell, dass sie mit ihrer Expertise ihm in Bezug auf seinen Vater weiterhelfen kann. Das ist ja dann auch die Grundlage für das gegenseitige Versprechen.

Können Sie das Krankheitsbild der DMDD einmal beschreiben?

Kennzeichen einer Disruptive Mood Dysregulation Disorder ist eine Impulskontrollstörung. Die betroffenen Kinder oder Jugendlichen sind für das Nein dieser Welt nicht geschaffen – so lautet mein Satz für sie. Jede tatsächliche oder gefühlte Frustration führt zu erheblichen affektiven Ausbrüchen, die sich verbal und oder körperlich äußern und wie sehr schlimme Wutanfälle aussehen. Kennzeichnend ist, dass diese Kinder das nicht wollen, nicht steuern können und hinterher in der Regel alles anders haben wollen. Sie sind einfach überempfindlich und nicht fähig, ihre Gefühle zu steuern. Sie sind nicht schlecht erzogen, sie sind nicht disziplinlos oder verweigern sich – sie sind ihren Gefühlsstürmen schlicht ausgeliefert.

Wie viele Kinder leiden an einer affektiven Dysregulation? Und wie hoch schätzen Sie die Dunkelziffer?

Das ist nicht ganz genau untersucht. Ich schätze, dass etwa drei bis fünf Prozent aller Kinder darunter leiden. Diese sind derzeit sicherlich längst nicht alle adäquat diagnostiziert und behandelt, weshalb es eine entsprechend hohe Dunkelziffer gibt.

Was läuft Ihrer Meinung nach im gesellschaftlichen Umgang mit psychisch kranken Menschen richtig und was immer noch falsch?

Es hat sich schon viel getan und die Tatsache, dass so ein Film so unkompliziert möglich ist, spricht für einen offeneren Umgang. Es gibt aber immer noch viel zu tun, damit alle Menschen verstehen, dass psychische Erkrankungen weiter verbreitet sind, als immer noch viele denken und: dass es jeden von uns treffen kann. Psychische Erkrankungen sind keine Schande. Und sie sind heute gut behandelbar.

Was versprechen Sie sich von diesem Film?

Ich würde mich riesig freuen, wenn nach diesem Film den Menschen in Deutschland das Kürzel DMDD selbstverständlicher von den Lippen kommt und sie darauf achten, wenn psychisch kranke Eltern – aus welchen Gründen auch immer – nicht genügend auf ihre Kinder achten.

5. Weitere Statements

Regisseur Till Endemann

„Der Film ist ein Plädoyer dafür, genau hinzusehen. In einer Gesellschaft, die dafür wenig Raum lässt. Ich hoffe, dass der Film daran erinnert, dass sich "aufeinander achtgeben" als grundsätzliche Haltung dem Leben und jedem Mitmenschen gegenüber lohnt.“

Produzent Christoph Bicker

"Wir sind als Gesellschaft verpflichtet, Menschen ernst zu nehmen, deren Beeinträchtigung nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist. Menschen, deren Leid von uns eher als "Spaßbremse" - so die Kollegen über Bendix Vater - oder "Ausrasten" - so die Schulfreundinnen von Jule -wahrgenommen wird.", sagt Produzent Christoph Bicker über den Film Er wünscht sich, dass die Geschichte von Bendix und Jule zur Entstigmatisierung und zum Verständnis beitragen könnte."

Produzent Hubertus Meyer-Burckhardt

„Mit "Das Versprechen" möchte ich psychiatrisch kranke Menschen in den Mittelpunkt rücken. Ich bin in der Familie mit dieser Thematik konfrontiert und bin deshalb davon überzeugt, dass es wichtig ist, den Zuschauerinnen und Zuschauern die Befangenheit, ja gelegentlich auch die Angst zu nehmen mit denen sie sich Menschen nähern, die psychiatrisch auffällig sind.“